

Unter Waffen. Fire & Forget 2
10. September 2016 bis 26. März 2017

Inhalt Pressemappe

Pressemitteilung

Werk- und Objektliste mit biografischen Kurzangaben zu den Künstler*innen und Designer*innen

Pressemitteilung des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ zum Rahmenprogramm der Ausstellung

Rahmenprogramm des Exzellenzclusters: Terminübersicht, Inhalts- und biografische Angaben

Führungen zur Ausstellung

Katalogtexte der Kuratoren

Wichtiger Hinweis zu Fotografien:

Die Arbeiten von Alexander McQueen und Viktor&Rolf dürfen nicht fotografiert werden. Wir bitten Sie, diesen Wunsch der Designer bzw. Labels zu berücksichtigen.

Vielen Dank für Ihre Kooperation und Ihr Verständnis.

Unter Waffen. Fire & Forget 2 **10. September 2016 bis 26. März 2017**

Pressekonzferenz: Donnerstag, 8. September 2016, 11 Uhr

Ausstellungseröffnung: Freitag, 9. September 2016, 19 Uhr

Waffen üben eine ambivalente Faszination aus. Sie verkörpern Macht und Überlegenheit und erinnern zugleich an Schmerz und Tod. Ob als Mittel zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, zum Zweck der individuellen oder kollektiven Gewaltanwendung, zur eigenen Sicherheit getragen oder als Sport- oder Arbeitsgerät verwendet: Waffen und die von ihnen ausgehende Bedrohung sind immer in soziale Strukturen eingebunden. Sie sind unter uns – ob wir sie sehen oder nicht, ob sie Angst auslösen, Lust bereiten oder beides zugleich.

Die Ausstellung *Unter Waffen. Fire & Forget 2* im Museum Angewandte Kunst in Frankfurt folgt den Spuren, die Waffen und Militärästhetik in Mode, Design, Kunst und Alltagskultur hinterlassen. Damit erweitert und ergänzt *Unter Waffen* die 2015 im KW Institute for Contemporary Art in Berlin gezeigte Ausstellung *Fire & Forget. On Violence*, die der Frage nachgegangen war, wie Waffen und Gewalt in der Kunst der Gegenwart verhandelt werden.

In einer Architektur, die die Formensprache von Kunst- und Waffenmessen für den musealen Kontext zuspitzt, werden auf 1.200 qm Ausstellungsfläche skurrile und schöne, informative und verstörende Exponate aus Kunst, Design und Medien präsentiert: Werke von Barbara Kruger, Korpys/Löffler, Omer Fast, Timo Nasser, Nedko Solakov, Timur Si-Qin und anderen reflektieren Waffen und physische Gewalt auf jeweils originäre Weise. Bomberjacken von Helmut Lang, Camouflage-Prints, Parfumflakons und Dildos in Handgranatenform, afghanische Teppiche mit Waffenmotiven oder Design von Philippe Starck nutzen die mit Waffen verbundenen Affekte für ihre Zwecke. Die Referenz auf militärische Ästhetik spielt mit der Provokation, doch zugleich verdichten sich in diesen Objekten verborgene Ängste und Sehnsüchte einer Gesellschaft.

Ob Design oder Kunst – *Unter Waffen* bietet Rahmen und Raum, sich dem Thema beobachtend zu nähern. Die sinnlich wahrnehmbare Form der unterschiedlichen Exponate soll unmittelbar affizieren und so die Ambivalenz des Phänomens zwischen Anziehung und Angst sichtbar und spürbar werden lassen.

Begleitend zur Ausstellung erscheint im Distanz Verlag die zweisprachige (dt./en.) Publikation AMMO – kurz für das englische Wort *ammunition* (Munition) – die in der Ästhetik eines Hochglanzmagazins Kunst, Werbung, Design und Mode in unterschiedlichster Form präsentiert. Beiträge von renommierten Gastautoren wie Olaf Arndt, Richard Brem, Klaus Günther, Andreas Hofbauer und Barbara Vinken behandeln Bereiche wie Militärgeschichte

oder Psychoanalyse, thematisieren nicht-tödliche Waffen, Camouflage, die Rechtfertigung der Selbstverteidigung und ergründen, warum in der Mode militärische Referenzen so beliebt sind. Darüber hinaus enthält AMMO bislang unveröffentlichte Notizen Friedrich Kittlers zu einem Seminar über „Literatur und Krieg“ und eine kleine Zeichnung aus dem Nachlass des Medientheoretikers.

Unter Waffen. Fire & Forget 2 wird gefördert von der Kulturstiftung des Bundes. Der Exzellenzcluster *Die Herausbildung normativer Ordnungen* an der Goethe-Universität Frankfurt am Main ist Kooperationspartner. Er zeichnet zudem für das Begleitprogramm aus Vorträgen und Diskussionsrunden mit den Sozial- und Geisteswissenschaftlern des Clusters verantwortlich.

Künstler*innen der Ausstellung

Ron Amir, Michael J. Baers, Julius von Bismarck, James Bridle, Roy Brand, Ori Scialom, Keren Yeala-Golan, Marcelo Cidade, Omer Fast, Robbert&Frank Frank&Robbert, Clara Ianni, Bernard Khoury, Shinseungback Kimyonghun, Korpys/Löffler, Barbara Kruger, Ives Maes, Kris Martin, Rami Maymon, Rabih Mroué, Timo Nasser, Neozoon, Jon Rafman, Julian Röder, Martha Rosler, Timur Si-Qin, Nedko Solakov, Sharif Waked, Ala Younis

Designer*innen und Labels der Ausstellung

5.11, adidas Originals and KANYE WEST, Alpha Industries, Assad Mounser, Dafne Balatsos, Walter Van Beirendonck, Eddie Borgo, Brogamats, Defense Distributed, Dorothy, Extranight, Hasbro, Raffaele Iannello, Juan Cristobal Karich, Knucklecase, Helmut Lang, Gonçalo Mabunda, Mawi, MCM x Tobias Rehberger, Antonio Murado, Nike, Ted Noten, James Piatt, Sadak, Fannie Schiavoni, Philippe Starck, Viktor&Rolf, Peter Zizka

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Unter Waffen. Fire & Forget 2
10. September 2016 – 26. März 2017

Direktor
Matthias Wagner K

Kurator/innen
Ellen Blumenstein, Dr. Daniel Tyradellis und Matthias Wagner K

Kuratorische Assistenz
Juliane Duft und Anna Gien

Ort
Museum Angewandte Kunst
Schaumainkai 17
60594 Frankfurt am Main

Information
T +49 69 212 31286
F +49 69 212 30703
www.museumangewandtekunst.de

Öffnungszeiten
Di, Do-So 10-18 Uhr, Mi 10-20 Uhr

Eintritt
9 Euro, ermäßigt 4,50 Euro

Förderer
Kulturstiftung des Bundes

Kooperationspartner
Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Medienpartner
Frankfurter Rundschau, Journal Frankfurt

Pressekontakt
Dorothee Maas, Julia Ditsch und Julia Quedzuweit
T +49 69 212 32828/73243
F +49 69 212 30703
presse.angewandte-kunst@stadt-frankfurt.de

Pressedownloads
www.museumangewandtekunst.de

Kunstwerke sind durch eine fortlaufende Nummerierung mit „K“ gekennzeichnet, Designobjekte durch „D“.

Eingangsbereich

K-002

Julian Röder

*1981 in der DDR; lebt und arbeitet in Berlin

World of Warfare, 2011

Serie von C-Prints; je 24 x 32 cm, 32 x 24 cm, 70 x 90 cm

Courtesy der Künstler und Sammlung Peters-Messer, Viersen

Q1 DEEP IMPACT

Auch wenn man es sich anders wünschen mag: Gewalt ist immer schon da. Potenziell produziert jeder Versuch, diese mit Waffen zu begrenzen, neue Gewalt. Eine Strategie, diesem Teufelskreis zu entkommen und die an Waffen sichtbar werdenden Affekte zu bändigen, sind Kulturtechniken wie Design oder Kunst. Eine demilitarisierte Kalaschnikow oder eine Mörsergranatenhülle aus dem Ersten Weltkrieg im heimischen Wohnzimmer zu haben, ist immer noch besser, als diese zu gebrauchen.

K-003

Sharif Waked

*1964 Nazareth, Israel; lebt und arbeitet in Nazareth und Haifa, Israel

To Be Continued, 2009

Video, Farbe, Ton; 41:33 min

(ursprünglich für die 9. Sharjah Biennale, Vereinigte Arabische Emirate)

Courtesy der Künstler

K-004

Bernard Khoury

*1968 in Beirut, Libanon

POW 08 CONOPS

[Concept(s) of Operations], 2008

Objekt, Videoinstallation; 240 x 90 x 50 cm

Courtesy der Künstler

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

K-005

Kris Martin

*1972 in Kortrijk, Belgien; lebt und arbeitet in Ghent, Belgien

Untitled, 2010

706 gefundene Granathülsen; 200 x 200 cm

Courtesy Privatsammlung, Köln und Sies + Höke, Düsseldorf

K-006

Ives Maes

*1976 in Hasselt, Belgien; lebt und arbeitet in Antwerpen, Belgien

SIMON Anti-Personnel Mines, 2004

Harz, Hanf, Farbstoff, Mohnsamen; je 28 x 9 cm (30 Stk.)

Courtesy Sofie Van De Velde Gallery, Antwerpen

K-007

Roy Brand, Ori Scialom, Keren Yeala-Golan

Country Sand Printer, 2014

XY-System aus Metall, Holz, Sand, diversen technischen Elementen; 520 x 290 cm

Courtesy die KünstlerInnen

K-008

Timur Si-Qin

*1984 in Berlin; lebt und arbeitet in Berlin

Untitled, 2014

Schwert, Axe-Duschgel, Vitrine; 176 x 34 x 34 cm

Courtesy der Künstler und Societé, Berlin

K-009

Shinseungback Kimyonghun

Künstlergruppe bestehend aus Shin Seung Back und Kim Young Hun, ansässig in Seoul, Südkorea

Cloud Face, 2012

Pigmentdruck auf Dibond; je 50 x 50 cm

Courtesy die Künstler

D-Q1

Anonym

Teppich der Zakani-Belutschen, Westafghanistan mit dem Motiv: Angriff auf eine Festung in psychedelisches Licht getaucht, 1980er-Jahre

Wolle; 189 x 107 cm

Courtesy Sammlung Till Passow, Berlin und Galerie Thomas Wild, Berlin

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

D-Q1

**Pancho Soekoro & David Rosenberg NYC, Knucklecase
Knucklecase, 2013**

Aluminium; 13 x 9 x 1 cm

Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main; Inv.-Nr. 17916

D-Q1

Juan Cristobal Karich

*1976 in Chile; lebt und arbeitet in Nîmes, Frankreich

Punch Coffee Mug, 2006

Keramik; 10 x 8 x 8 cm

Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main

D-Q1

Raffaele Iannello, Raffaele Iannello Originals

*1974 in Catania, Italien; lebt und arbeitet in Mailand, Italien

Voodoo. The Ex, 2005

ABS-Kunststoff, Edelstahl; 45 x 25 x 35 cm

Courtesy der Designer

D-Q1

Antonio Murado

*1964 in Lugo, Spanien; lebt und arbeitet in New York, NY

Salomé (Edition 3/15), 2005

Gebranntes Porzellan; Maße variabel

Courtesy der Designer

D-Q1

Raffaele Iannello

*1974 in Catania, Italien; lebt und arbeitet in Mailand, Italien

Beretta Lamp, 2006

Metall, Kunststoff; 25 x 25 x 6 cm

Courtesy der Designer

D-Q1

Ted Noten

*1956 in Swalmen, Niederlanden; lebt und arbeitet in Amsterdam, Niederlanden

Dior 002 Gun. The White Edition (7 Necessities), 2012

Nylon, USB-Stick, Spiegel, Acryl, Silber, Diamant, Weißgold 14 kt, Lipgloss, Pillen;

12 x 25 x 4 cm

Courtesy Stedelijk Museum 's-Hertogenbosch

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

D-Q1

Philippe Starck, Flos

*1949 in Paris; lebt und arbeitet in Paris, Frankreich

Medium Gun Lamp (Guns Collection), 2005

Aluminium, Kunststoff, beschichtetes Papier, Gold 18 kt; 93 x 51 x 51 cm

Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main; Inv.-Nr. 17910

D-Q1

Gonçalo Mabunda

*1975 in Maputo; lebt und arbeitet in Maputo, Mosambik

Untitled Throne, 2015

Demilitarisierte Waffen; 124 x 119 x 60 cm

Courtesy Jack Bell Gallery, London

D-Q1

Peter Zizka

*1961 in Frankfurt am Main; lebt und arbeitet in Frankfurt am Main und Berlin

Symbiosis 157/176 (Symbiosis. Burundi MP2A1 UZI GAL, Edition 150), 2016

Demilitarisierte Waffen; 5 x 116 x 42 cm

Courtesy der Designer

Übergang Q1 / Q2

K-010

Barbara Kruger

*1945 in Newark, New Jersey; lebt und arbeitet in New York und Los Angeles

Ohne Titel, 2015 (1994)

Ausstellungskopie (ursprünglich für das Treppenhaus der Kunsthalle Basel); Vinyldruck;

400 x 330 cm

Courtesy Sprüth Magers, Berlin/London

K-011

Rami Maymon

*1976 in Israel; lebt und arbeitet in Tel Aviv, Israel

Untitled (Soldiers), 2005

Ausstellungskopie; Textildruck; 90 x 120 cm

Courtesy der Künstler und Hezi Cohen Gallery, Tel Aviv

D-Q1 / Q2

Ted Noten

*1956 in Swalmen, Niederlanden; lebt und arbeitet in Amsterdam, Niederlanden

Trophy Helmet (7 Necessities), 2012

Nylon, Kaninchenfell, Leder, vergoldetes Silber, Linse, LED; 32 x 40 x 30 cm

Courtesy Stedelijk Museum 's-Hertogenbosch

Q2A END OF DISCUSSION

Zusammenhänge erkennen, Prioritäten definieren, Folgen abschätzen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen – diese Verantwortung trägt jede Führungskraft. Jede Entscheidung wird auf die eine oder andere Weise sichtbar und hinterlässt Spuren. Doch wie halten sich solch „objektive“ Faktoren die Waage mit persönlichen Wünschen und Erfahrungen? Denken Sie über die Folgen ihres Handelns in der Zukunft nach, für Sie selbst und für andere? Gibt es einen Schlusspunkt, an dem Sie eine Diskussion endgültig für beendet erklären?

K-012**Nedko Solakov**

*1957 in Cherven Briag, Bulgarien; lebt und arbeitet in Sofia, Bulgarien

Aus: Knights (and other dreams), 2010–2012

Mixed Media; Maße variabel

Courtesy der Künstler und Galleria Continua, San Gimignano

K-013**Omer Fast**

*1972 in Jerusalem, Israel; lebt und arbeitet in Berlin

A Tank Translated, 2002

Videoinstallation; 3–7 min

Courtesy der Künstler

K-014**Clara Ianni**

*1987 in São Paulo; lebt und arbeitet in São Paulo, Brasilien

Natureza Morta ou Estudo para Ponto de Fuga, Berlin (Still Life or Study for Vanishing Point, Berlin), 2015 (2010)

9 Metallplatten mit Einschusslöchern von Munition der Berliner Polizei

Von links oben nach rechts unten:

45 ACP, 9 x 19 mm Parabellum, .357 Magnum, Flintenlaufgeschoss, .22 lfb (5,6 x 15 mm),

12/70 Schrot, CCI .357 Magnum Schrot, 12/70 Buck-Shot, .38 SP Special

je 65 x 45 x 4,5 cm

Courtesy Andrea Succo Collection, Mailand

K-015**Marcelo Cidade**

*1979 in São Paulo; lebt und arbeitet in São Paulo, Brasilien

Tempo Suspenso de um Estado Provisório, 2011

Ausstellungskopie; Panzerglas, Zement, Holz; 198 x 138 x 38 cm

Courtesy der Künstler und Galeria Vermelho, São Paulo

Presseinformation

K-016

Postershop

Grafikständer aus Stahlrohr;
16 ausgewählte Motive; Maße variabel

Alle reden vom Frieden, 1981

Klaus Staeck

American Standard, 2016

Cartridge Comparison Guide

Der Kalte Krieg macht uns erst richtig heiß, 1974

Klaus Staeck

Doom, 2016

Plakat zum Videospiel

I Want You for U.S. Army, 1917

James Montgomery Flagg

Jagdflugzeug Eurofighter, 2016

Offizielles Poster aus dem Onlineshop der Bundeswehr

Liberators, 2016

Jan-Peter Giesecking & Timm Häneke

No Trespassing We Are Tired Of Hiding The Bodies, 2013

Schild für den Gartenzaun

Masakiyo zündet eine Landmine, 1848

Utagawa Kuniyoshi

Niemals Wieder!, 1930–1932

John Heartfield
Courtesy HeartfieldExhibition.com

Rosie die Nieterin, 1941

J. Howard Miller

Schiffe im Dunkeln, 1927

Paul Klee

Starwars Episode 7, 2015

Filmplakat mit Stormtrooper

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Top Gun, 1986

Fotografie für Plakatmotiv

Vorbereitung, 2006

Motivationsposter

Yuppie Feminism: Kind of Like Rambo

(Three Posters for a Political Convention), 1988

Martha Rosler

Courtesy die Künstlerin und Galerie Nagel Draxler, Berlin/Köln

K-017

Michael J. Baers

*Los Angeles, lebt und arbeitet in Berlin

An Oral History of Picasso in Palestine, 2014

Wandzeichnung; 4 gebundene Ausgaben der Graphic Novel

Courtesy der Künstler

Q2B HIGH INTENSITY

Waffen sind ebenso fürchterlich wie erregend. Ganz gleich, wie friedliebend Sie sind – Waffen intensivieren das Leben, indem sie seine stete Bedrohung und Endlichkeit vor Augen führen. Ob in der Politik oder im Alltag, öffentlich oder privat: Dieser gesteigerte Affekt ist ein unschlagbares Marketing- und Verkaufsargument, machen Sie ihn sich für Ihre Produkte zunutze!

D-Q2b

Defense Distributed

The Liberator, 2016 (Entwurf 2013)

Polyamid; 17 x 22 x 4 cm

Museum Angewandte Kunst,

Frankfurt am Main; Inv.-Nr. 17911

Quellcode, 2016

Deutsche Marine

Heute keine Bananen

(Meer. Für Dich.), 2013

Video, Farbe; 1:47 min

Live-Stream aus der Mediendatenbank der Bundeswehr: <https://youtu.be/86ELBWLNdmg>

Axel Peter Pinkow

Mein Tag bei den Panzern, 2016

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Video, Farbe, Ton; 3:30 min

Courtesy der Künstler

Reallife Factory

GoPro Slow-Motion DIY Raketenwerfer, 2015

Video, Farbe; 2:33 min

Live-Stream via YouTube: <https://youtu.be/A1ycC-cUKU8>

Heckler & Koch

MP5 Werbefilm, 2012

Video, Farbe; 0:30 min

Live-Stream via YouTube: <https://youtu.be/iUP2pifWYuU>

D-Q2b

Helmut Lang

*1956 in Wien; lebt und arbeitet in New York und Long Island

Printed Short Sleeve T-Shirt (Homme Femme Frühling/Sommer 1998); Safety Cage (Homme Femme Herbst/Winter 2003/04)

Baumwolle; Chemiefaser, Kunststoff;

Courtesy MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst, Wien

D-Q2b

Helmut Lang

*1956 in Wien; lebt und arbeitet in New York und Long Island

Outfit (Homme Femme Herbst/Winter 2003/04)

Bomber Jacket w/Flap and Accessoire-Vetement; Multi Lace Up Pant; High Top Desert Boot w/Front Zip

Baumwolle mit Leinwandbindung, Merinowolle, Metall, Gummi; Baumwolle mit

Leinwandbindung, Polyamid; Lackleder, Leder, Gummi, geschwärztes Metall

Courtesy MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst, Wien

D-Q2b

Saša Kovačević, Sadak

*1985 in Belgrad, Serbien; lebt und arbeitet in Berlin

Outfit (Borders Herbst/Winter, 2016/17)

Shirt, Pants; Kopfschmuck, Schurz

Baumwolle; Textil, Glasperlen (Handarbeit Benjamin Chevalier)

Courtesy der Designer

D-Q2b

adidas Originals and KANYE WEST

*1977 in Atlanta, Georgia; lebt und arbeitet in New York

Outfit (YEEZY Season 1 Herbst/Winter 2015)

Camo Trenchcoat; Destroyed Knit Sweater; YEEZY 950 M

Polyester; Wolle, Textil; Nylon, Gummi

Courtesy Adidas, Herzogenaurach

Presseinformation

D-Q2b

Alpha Industries

MA-1 Jacket, 2016 (Entwurf 1963)

Nylon, Metall

Courtesy Alpha Industries, Chantilly, VA

D-Q2b

Nike

Air Max 1. Germany SP Camo (Air Max Camo), 2013

Nylon, Gummi

Museum Angewandte Kunst,

Frankfurt am Main; Inv.-Nr. 17913

D-Q2b

Mawi

Dynamite Ring (Dynamite Frühling/Sommer 2010);

Knuckle Duster Ring (Costume Luxe Herbst/Winter 2011)

Messing, Hämatitbeschichtung; Messing, Roségoldbeschichtung, Schmucksteine

Courtesy Mawi, London

D-Q2b

Alexander McQueen

*1969 in London, † 2010 in London

Knuckle Bag, um 2010

Kalbsleder, Metall, Schmucksteine; 18 x 20 x 7 cm

Museum Angewandte Kunst,

Frankfurt am Main; Inv.-Nr. 17912

D-Q2b

Eddie Borgo

Lebt und arbeitet in New York, NY

Hinged Plate Ring, 2010; Bullet Cuff, 2011

Beschichtetes Messing

Courtesy der Designer

D-Q2b

Amanda Assad Mounser, Assad Mounser

Lebt und arbeitet in New York, NY

Moonage Daydream Collar (Space Oddity), 2010

Messing, Gold 14 kt, Rhodiumbeschichtung; Ø ca. 22cm

Courtesy Assad Mounser, New York

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

D-Q2b

Fannie Schiavoni

*in Schweden; lebt und arbeitet in London

Shoulder Piece; Fingerless Glove, (Herbst/Winter 2010)

Aluminium, Edelstahl; oxidiertes Stahl, Titan

Courtesy die Designerin

D-Q2b

MCM x Tobias Rehberger, MCM

*1966 in Esslingen am Neckar; lebt und arbeitet in Frankfurt am Main

Transformation Clutch; Backpack Small, 2016

Beschichtete Baumwolle; 25 x 27 x 25 cm; 33 x 24 x 12 cm

Courtesy MCM Worldwide, Seoul

D-Q2b

5.11

Undercover Sarah Satchel, 2010er-Jahre

Nylon, Kunstleder, Metall; 22,5 x 33 x 17 cm

Courtesy Recon Company, Salzgitter

D-Q2b

Dafne Balatsos

Lebt und arbeitet in Los Angeles

Stud Ball (Edition 1/13), 2009

Leder, Leinen, Metall; Ø ca. 20 cm

Courtesy Jeff Judd, Palm Springs, CA

D-Q2b

James Piatt

Lebt und arbeitet in Los Angeles

Persuader, 2007

Beschichtetes Leder; 20 x 51 x 8 cm

Courtesy der Designer

D-Q2b

Walter Van Beirendonck

*1957 in Brecht, Belgien und lebt und arbeitet in Antwerpen, Belgien

Gun Handbag; Sleeve Bag, 2000

Polyester; Synthetikgewebe, Strick; 19 x 30 x 6 cm; 61 x 27 x 4 cm

Courtesy Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Presseinformation

D-Q2b

Ted Noten

*1956 in Swalmen, Niederlanden und lebt und arbeitet in Amsterdam, Niederlanden

Murdered Innocence, 2005

Acryl, 925er Silber, Textil, Gold, Perlen, Diamant; 30 x 68 x 5,5 cm

Courtesy Stedelijk Museum 's-Hertogenbosch

D-Q2b

Dan Abramson, Brogamats

Yoga Joes, 2014

ABS-Kunststoff; je ca. 8 x 8 x 2,5 cm

Courtesy Brogamats (yogajoes.com), San Francisco

D-Q2b

Donkey

Gangstaz Paradise, 2012

Seife; 10 x 14 x 3 cm

Courtesy Privatbesitz

D-Q2b

Hasbro

Nerf N-Strike Longshot CS-6, um 2010

Kunststoff; 11 x 61 x 33 cm

Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main

D-Q2b

Extranight

Extranight Gun, 2015

Aluminium, ABS-Kunststoff, NCVM-Beschichtung; 21 x 62 x 14 cm

Courtesy Extranight, Gland

Q3 CHOOSE YOUR ENEMY

Seinen Feind zu kennen erleichtert das Leben ungemein. Nicht umsonst basieren zahllose Spiele und Freizeitbeschäftigungen auf dem inszenierten Wettkampf oder der Simulation kriegerischer Handlungen. An der Frage, ob das eine Verherrlichung von Waffen und eine Vorbereitung auf den realen Kampf oder der Versuch ist, die menschliche Aggression zu mildern beziehungsweise unschädlich zu machen, scheiden sich die Geister. Auch ist nicht immer eindeutig, wo das Spiel aufhört und der Ernst beginnt.

K-001

Julius von Bismarck

*1983 in Breisach am Rhein; lebt und arbeitet in Berlin

Polizei, 2015

Attrappen, Uniformen, Motoren; Maße variabel

Courtesy der Künstler

K-018

Ron Amir

*1973 in Israel; lebt und arbeitet in Tel Aviv

Malek, 2004

Ausstellungskopie; C-Print; 123 x 123 cm

Courtesy der Künstler und Hezi Cohen Gallery, Tel Aviv

K-019

Ala Younis

*1974 in Kuwait City; lebt und arbeitet in Amman, Jordanien

Tin Soldiers, 2010

2500 handbemalte Metallsoldaten; 100 x 500 cm

Courtesy die Künstlerin

K-020

Jon Rafman

*1981 in Montreal, Kanada; lebt und arbeitet in Montreal

A Man Digging, 2013

Videoinstallation; 9:07 min

Courtesy der Künstler und Collection Majudia, Montreal

K-021

Timo Nasser

*1972 in Berlin; lebt und arbeitet in Berlin

Apache, 2006

Mixed Media; 220 x 185 x 45 cm

Courtesy der Künstler

Presseinformation

K-022

Korpys/Löffler

*1966/1963 in Bremen; leben und arbeiten Bremen und Berlin

Gesang der Jünglinge, 2009

Video, Farbe, Ton; 14:22 min

Courtesy Meyer Riegger, Berlin/Karlsruhe

K-023

Korpys/Löffler

*1966/1963 in Bremen; leben und arbeiten Bremen und Berlin

The Nuclear Football, 2004

Video, Farbe, Ton; 30:30 min

Courtesy Meyer Riegger, Berlin/Karlsruhe

K-024

Neozoon

2009 gegründetes Künstlerinnenkollektiv

Buck Fever, 2012

Video, Farbe, Ton; 5:15 min

Courtesy die Künstlerinnen

K-025

Robbert&Frank Frank&Robbert

Künstler-Duo, ansässig in Ghent, Belgien

Guns, 2014

95 Skulpturen (aus einer Serie von 380); Maße variabel

Courtesy die Künstler

Anonym

Telephone – The Afghanistan Remake

Video, Farbe, Ton; 3:44 min

D-Q3

Dorothy, Suck UK

Xmas Declarations, 2008

Kunststoff; je 10 x 4,5 x 4,5 cm

Courtesy Dorothy, Manchester

D-Q3

Viktor & Rolf

Flowerbomb, 2005; Spicebomb, 2012

Glas, Metall; 10 x 10 x 10 cm; 11 x 6 x 6 cm

Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main; Inv.-Nr. 17914; 17915

Presseinformation

D-Q3

Anonym

Ecstasy-Pille „Handgranate“

Placebo; 106-169mg MDMA im Originalpräparat

Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main

D-Q3

Belgo Prism

All Black AB33 Andreas, 2010er-Jahre

PVC; 14 x 6,5 x 6,5 cm

Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main

Gang Q3/Q1

K-026

Rabih Mroué

*1967 in Beirut, Libanon

Double Shooting, 2012

Ausstellungskopie; Installation einer Reihe von 70 Videostills

Courtesy der Künstler und Galerie Sfeir-Semler, Hamburg/Beirut

Außenbereich

K-027

James Bridle

*1987 in London; UK; lebt und arbeitet in Athen, Griechenland

Drone Shadow, fortlaufendes Projekt

Straßenmarkierungsfarbe, Realisierung nach Vorlage einer Reaper-Drohne; 2010 x 1104 cm

Courtesy der Künstler

Unter Waffen. Fire & Forget 2
10. September 2016 bis 26. März 2017

Rahmenprogramm des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Veranstaltungsort – sofern nicht anders bezeichnet – Museum Angewandte Kunst

Vorträge, Podiumsgespräche und Filmscreenings

Mittwoch, 14. September 2016, 19 Uhr

Mit Waffen wehren sich Mann und Frau. Die Rechtfertigung der Selbstverteidigung

Vortrag von Prof. Dr. Klaus Günther

Dienstag, 20. September 2016, 19 Uhr

Anziehend militärisch? Camouflage, Uniform und Parka in der Mode

Podiumsgespräch mit Univ.-Prof. Dr. Miloš Vec, Prof. Dr. Ingeborg Harms und Dr. Mahret Kupka

Mittwoch, 5. Oktober 2016, 19 Uhr

Kontrafakturen des Waffengebrauchs. Weibliche Gegengewalt im Kinofilm

Vortrag von Prof. Dr. Angela Keppler und Prof. Dr. Martin Seel

Mittwoch, 2. November 2016, 19 Uhr

Von ferngesteuerten Fahrzeugen zu Drohnen. Die Algorithmisierung menschlicher Entscheidung und Wahrnehmung

Vortrag von Dr. Valentin Rauer und Gespräch mit der Kuratorin Ellen Blumenstein

Mittwoch, 16. November 2016, 19 Uhr

Wie Waffen verschwinden. Zur Ästhetik der Zerstörung

Podiumsgespräch der Reihe *Blickwechsel. Zukunft gestalten* mit Prof. Dr. Nicole Deitelhoff, Prof. Dr. Christopher Daase, Dr. Simone Wisotzki und Peter Zizka et al.

Mittwoch, 14. Dezember 2016, 19 Uhr

Right to Bear Arms. Die USA unter Waffen

Vortrag von Prof. Dr. Dr. Günter Frankenberg

Freitag, 13. Januar 2017, 18.30 Uhr

Cyberwar, Todesdrohnen und die Waffenfabrik in der Garage. Über Virtualität und Digitalität, Gewalt und Waffen

Interaktive Diskussion mit Dr. Matthias C. Kettmann und Dr. Thorsten Thiel

Freitag, 13. Januar 2017, 20.30 Uhr

Waffen für alle? Die Pistole aus dem 3D-Drucker

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Podiumsgespräch mit [Prof. Dr. Christopher Daase](#) und [Marco Fey](#)

Mittwoch, 18. Januar 2017, 19 Uhr

Schwert und Kreuz. Die Waffe als Objekt und Symbol im frühen Mittelalter

Vortrag von [Dr. des. Daniel Föller](#)

Mittwoch, 1. Februar 2017, 19 Uhr

Vom Koffertrolley bis zur Drohne. Die Dimensionen der Waffe im Recht

Vortrag von [Prof. Dr. Christoph Burchard](#) und Gespräch mit dem Kurator [Dr. Daniel Tyradellis](#)

Mittwoch, 8. Februar 2017, 19 Uhr

Burka und Kalaschnikow. Mediale Inszenierungen von Jihadistinnen

Vortrag von [Prof. Dr. Susanne Schröter](#)

Donnerstag, 23. Februar 2017, 20.15 Uhr

Im Deutschen Filmmuseum:

„Winchester `73“: *The Gun That Changed Hollywood* (1950, Anthony Mann)

Vortrag und Filmscreening mit [Prof. Dr. Vinzenz Hediger](#)

Mittwoch, 8. März 2017, 19 Uhr

Kabul Street Art. Rückeroberung der Stadt mit Farbe

Diskussion, Kommentar und Filmscreening mit [Dr. Stefan Kroll](#), [Niklas Schenck](#) und [Ronja von Wurmb-Seibel](#)

Donnerstag, 16. März 2017, 20.15 Uhr

Im Deutschen Filmmuseum:

„American Sniper“: Wie man einen verlorenen Krieg im Kino doch noch gewinnt (2014, Clint Eastwood)

Vortrag und Filmscreening mit [Prof. Dr. Vinzenz Hediger](#)

Der Eintritt zu den Veranstaltungen des Rahmenprogramms im Museum Angewandte Kunst beträgt 5 Euro, ermäßigt 3,50 Euro.

Weitere Informationen zum Rahmenprogramm

Mittwoch, 14. September 2016, 19 Uhr

Vortrag

Mit Waffen wehren sich Mann und Frau. Die Rechtfertigung der Selbstverteidigung

Mit Prof. Dr. Klaus Günther (Professor für Rechtslehre, Strafrecht und Strafprozessrecht der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Co-Sprecher des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“)

Wenn es darum geht, sich zu bewaffnen oder Waffen gegen andere Menschen einzusetzen, dann fast immer nur mit der – wenn auch oftmals fadenscheinigen – Absicht, sich selbst zu verteidigen oder Schwache und Wehrlose vor einem Angriff zu schützen. Über einen langen historischen Zeitraum blieb es jedoch zumeist das Privileg adliger Männer, sich mit Waffengewalt zu wehren, vor allem, wenn die eigene Ehre auf dem Spiel stand. Auch nach der Entmachtung des Adels lebte dieses Selbstverständnis im Ritual des Duells weiter. Seit einiger Zeit ist dieses Privileg egalisiert worden. Männer und Frauen verteidigen sich selbst, notfalls mit der Waffe, manchen gilt dies sogar als ein elementares, unverfügbares Recht. Der Vortrag geht den Gründen und Folgen dieses Wandlungsprozesses nach.

Klaus Günther, geb. 1957; seit 1998 Professor für Rechtslehre, Strafrecht und Strafprozessrecht an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Co-Sprecher des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“, seit 2007 Mitglied des Forschungskollegiums am Institut für Sozialforschung (IfS) in Frankfurt am Main; wichtigste Veröffentlichungen: *Der Sinn für Angemessenheit* (1988, engl. 1993, portug. 2004); *Schuld und kommunikative Freiheit. Studien zur individuellen Zurechnung strafbaren Unrechts im demokratischen Rechtsstaat*, Frankfurt am Main, Vittorio Klostermann Verlag 2005.

Dienstag, 20. September 2016, 19 Uhr

Podiumsgespräch

Anziehend militärisch? Camouflage, Uniform und Parka in der Mode

Mit Univ.-Prof. Dr. Miloš Vec (Professur für europäische Rechts- und Verfassungsgeschichte der Universität Wien, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“), Prof. Dr. Ingeborg Harms (Professorin für Modetheorie und Kulturwissenschaften an der Universität der Künste Berlin) und Dr. Mahret Kupka (Kuratorin für Mode, Körper und Performatives am Museum Angewandte Kunst)

Camouflage und Anleihen an Uniformen sind längst Bestandteil unserer Alltagskleidung. Wenn die Mode junger Großstädter sich aber zunehmend an Form und Funktionalität zeitgenössischer Kriegspraktiken orientiert, wirft das Fragen auf. Woher kommt das irritierend Anziehende dieses Unisex-Trends? Ist es eine paradoxe Faszination für Gewalt inmitten ziviler Gesellschaften? Geht es um die Signalisierung von Wehrhaftigkeit, möchten sich die TrägerInnen als einzelkämpferische Kriegerfiguren gewandern? Jedenfalls scheint ein irritierender Reiz des Abgründigen in diesen Designs präsent. Das Gespräch im Rahmen der Ausstellung „Unter Waffen“ geht den ästhetischen, sozialen und emotionalen Dimensionen von Kriegsanzügen in der aktuellen Mode nach.

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Univ.-Prof. Dr. iur. Miloš Vec: seit 2012 Professor für Europäische Rechts- und Verfassungsgeschichte an der Universität Wien und seit 2016 Permanent Fellow am Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM). Zuvor Projektleiter am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte und am Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ in Frankfurt. Habilitation und *venia legendi* an der Goethe-Universität für Neuere Rechtsgeschichte, Rechtsphilosophie, Rechtslehre und Zivilrecht. Freier Mitarbeiter der FAZ seit 1989. Unterricht an den Universitäten Hamburg, Berlin, Bonn, Frankfurt, Konstanz, Lyon, Tübingen und Vilnius. Zahlreiche Preise.

Prof. Dr. Ingeborg Harms: 1986 Promotion an der Universität Hamburg. 1987-89 Lecturer, German Department, Yale University. 1989-92 Assistant Professor, Modern Languages, Boston University. 1993-97 Wiss. Mitarbeiterin, Germanistik, Bonn. 1997/98 Gastprofessur, German Dept., University of Virginia. Seit 2012 Professur für Modetheorie und Kulturwissenschaften, UdK, Berlin. Schreibt seit 1989 für die FR, Theater heute, die FAZ, Vogue, Vanity Fair, Die Zeit, AD und Weltkunst.

Dr. phil. Mahret Ifeoma Kupka schreibt, spricht, lehrt und macht Ausstellungen zu den Themen Mode, Körper und Performatives. Sie studierte Volkswirtschaftslehre in Heidelberg sowie Kunstwissenschaft/Medientheorie, Philosophie und Ausstellungsdesign an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, wo sie 2015 mit einer Dissertation zum Thema Modeblogs und der Mythos der Revolutionierung der Mode promovierte. Seit 2013 ist Mahret Kuratorin am Museum Angewandte Kunst in Frankfurt/Main. www.mahret.de

Mittwoch, 5. Oktober 2016, 19 Uhr

Vortrag

Kontrafakturen des Waffengebrauchs. Weibliche Gegengewalt im Kinofilm

Mit [Prof. Dr. Angela Keppler](#) (Professorin für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Mannheim, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“) und [Prof. Dr. Martin Seel](#) (Professor für Philosophie der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“)

Wenn Frauen in Spielfilmen wie „Viva Maria!“ von Louis Malle, „Thelma & Louise“ von Ridley Scott oder „Death Proof“ von Quentin Tarantino zu Waffen greifen, geschieht nicht dasselbe wie das, was ihre männlichen Pendanten in den entsprechenden Genres tun. Solche Filme parodieren das männliche Waffengehabe oder sie inszenieren eine Form der Gegengewalt gegen herrschende Machtverhältnisse. Diesen Verkehren des Waffengebrauchs geht der Vortrag in der Präsentation exemplarischer Filmausschnitte nach.

Prof. Dr. rer. soc. Angela Keppler: Professorin für Medien- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Mannheim. Publikationen u.a.: *Tischgespräche. Formen kommunikativer Vergemeinschaftung*, Frankfurt/M. 1994; *Wirklicher als die Wirklichkeit? Das neue Realitätsprinzip der Fernsehunterhaltung*, Frankfurt/M. 1994; *Mediale Gegenwart. Eine Theorie des Fernsehens am Beispiel der Darstellung von Gewalt*, Frankfurt/M. 2006; *Fernsehen als Sinnproduzent*. Berlin/München 2015; zus. mit Anja Peltzer: *Die soziologische Film- und Fernsehanalyse*, Berlin/München 2015.

Prof. Dr. Martin Seel ist Professor für Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Buchveröffentlichungen u.a.: *Eine Ästhetik der Natur*, Frankfurt/M. 1991; *Ästhetik des Erscheinens*, München 2000; *Die Macht des Erscheinens*, Frankfurt/M. 2007; *Theorien*, Frankfurt/M. 2009; *111 Tugenden, 111 Laster. Eine Philosophische Revue*, Frankfurt/M. 2011; *Die Künste des Kinos*, Frankfurt/M. 2013; *Aktive Passivität*.

Über den Spielraum des Denkens, Handelns und anderer Künste, Frankfurt/M. 2014.

Mittwoch, 2. November 2016, 19 Uhr

Vortrag und Gespräch mit der Kuratorin

Von ferngesteuerten Fahrzeugen zu Drohnen. Die Algorithmisierung menschlicher Entscheidung und Wahrnehmung

Mit Dr. Valentin Rauer (Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“) und Ellen Blumenstein (Kuratorin der Ausstellung)

Maschinen können nicht selbst entscheiden, sie dienen nur dem Menschen. Diese simple Annahme erscheint seit dem Beginn dieses neuen Jahrhunderts erschüttert. Die Metapher der „Drohne“ für ferngesteuerte Fahrzeuge markiert diese Erschütterung sprachlich. Drohnen sind eigentlich nicht neu, sie stammen aus dem Militär und wurden entweder als Waffen oder als mobile Wahrnehmungsmaschinen seit den 1930er Jahren eingesetzt. Doch mit der Algorithmisierung der Fernsteuerungstechniken wurden sie unabhängig vom steuernden Menschen. Die Metapher der „Drohne“ markiert diese Unabhängigkeit. Tatsächlich werden aktuell Algorithmen entwickelt, die selbstständig wahrnehmen und autonom über die Kriterien ihrer Wahrnehmung entscheiden. Die Arbeit „Cloud Face (detection process)“, 2012, des Künstlers Shinseungback Kimyonghun führt ins Zentrum dieser Problematik. Sie führt uns fehlerhafte Interpretationen eines Gesichtserkennungsalgorithmus vor und zeigt zugleich, dass die menschliche Wahrnehmung ähnlich irrend interpretiert. Die Arbeit verweist also nicht nur auf die Algorithmen, sondern irritiert auch allzu selbstgewisse Überlegenheitsgefühle menschlichen Wahrnehmungsvermögens.

Der Vortrag wird an diese künstlerische Position sozialwissenschaftlich anschließen und die gesellschaftlichen Folgen und Problematiken algorithmischer Entscheidungs-, Überwachungs- und Wahrnehmungstechnologien an aktuellen Beispielen und Forschungsarbeiten erläutern.

Dr. Valentin Rauer ist Soziologe und Postdoktorand des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ an der Goethe-Universität Frankfurt. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Sicherheitskulturen, Digitalisierung sowie Materialität und Erinnerungskulturen in Postkonfliktgesellschaften. Zum Thema Algorithmen und Drohnen erscheint u.a.: Rauer, Valentin (2016): *Drones: The Mobilization of Algorithms*, in: R. Seyfert et al. (Eds.): *Algorithmic Cultures. Essays on Meaning, Performance and New Technologies*: Routledge.

Ellen Blumenstein, geb. 1976, ist studierte Literatur-, Musik- und Kommunikationswissenschaftlerin und lebt als Kuratorin und Autorin für zeitgenössische Kunst in Berlin. Von 2013 bis 2016 war sie Chefkuratorin des KW Institute for Contemporary Art in Berlin. Sie erarbeitet international – häufig in Kooperation mit Kollegen und Künstlern – monografische wie thematische Ausstellungen, welche das Potential und die Grenzen zeitgenössischer Kunst heute ausloten.

Mittwoch, 16. November 2016, 19 Uhr

**Podiumsgespräch der Reihe *Blickwechsel. Zukunft gestalten*
*Wie Waffen verschwinden. Zur Ästhetik der Zerstörung***

Mit Prof. Dr. Nicole Deitelhoff (Direktorin des Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Professorin für Internationale Beziehungen und Theorien globaler Ordnungen der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“),

Prof. Dr. Christopher Daase (Professor für Internationale Organisationen der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“, Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung),

Dr. Simone Wisotzki (Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung) und

Peter Zizka (Designer) et al.

Wenn wir über die Ästhetik von Waffen sprechen, meinen wir meist ihre Verwendung in Design und Mode oder ihren spezifischen Sex Appeal. Aber auch die Zerstörung von Waffen weist eine eigene Ästhetik auf. Waffenzerstörung ist eine der großen Herausforderungen für die Politik, um Konflikte nachhaltig zu beenden, so im Rahmen von Peacebuilding-Missionen oder der Prävention von Konflikten überhaupt, wie in der Überwachung der Einhaltung und der Sanktionierung von geltenden Waffenverboten. Zu denken ist hier an die Verbote von Chemie- und Biowaffen, an das Nukleare Nichtverbreitungsregime oder auch Landminen. Anders als das zerstörerische Potenzial dieser Waffen es erwarten lässt, ist die Zerstörung der Waffen selbst eine eher profane, bestenfalls technisch aufregende Angelegenheit. Umso wichtiger ist daher für die Politik, Waffenzerstörung symbolisch zu inszenieren, um Glaubwürdigkeit und Wirkmächtigkeit in der Öffentlichkeit zu erzeugen. Beispiele sind dafür etwa die jüngste öffentlichkeitswirksame Entsorgung syrischer Chemiewaffen auf hoher See oder Großeinschmelzungen von Kleinwaffen in Konfliktgebieten. Das Podium spürt diesen Inszenierungen und der spezifischen Ästhetik, die sie erzeugen, aus unterschiedlichen Perspektiven nach.

Prof. Dr. Nicole Deitelhoff ist Professorin für Internationale Beziehungen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Principal Investigator des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ und Leiterin des Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK). Zuvor war sie unter anderem als Forschungsprofessorin an der Universität Bremen und als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Darmstadt tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen Institutionen und Normen, Grundlagen politischer Herrschaft und ihrer Legitimation jenseits des Nationalstaats sowie Widerstands- und Protestphänomene.

Prof. Dr. Christopher Daase ist Professor für Internationale Organisationen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Principal Investigator des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ und Stellvertretender Leiter sowie Programmbereichsleiter des Leibniz-Instituts Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK). Nach dem Studium in Hamburg, Freiburg, Berlin und Harvard war er zuvor Senior Lecturer an der University of Kent und Professor für Internationale Beziehungen an der Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sicherheitspolitik, internationale Institutionen und politische Gewalt.

Dr. Simone Wisotzki ist Projektleiterin und Mitglied des Vorstandes an der Hessischen Stiftung Friedens- und

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Konfliktforschung (HSFK). Sie hat an den Universitäten in Frankfurt und Southampton/UK Politikwissenschaft, Anglistik und Mittlere/Neue Geschichte studiert und in Frankfurt promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind internationale Ethik, Geschlechterperspektiven, humanitäre Rüstungskontrolle und Rüstungsexporte. Derzeit arbeitet sie an einem von der DFG geförderten Projekt zu Gerechtigkeitskonflikten in multilateralen Verhandlungen.

Peter Zizka, geboren 1961, Ausbildung als Restaurator und Studium der Visuellen Kommunikation an der HfG Offenbach am Main. Zudem besuchte er die Städelschule und studierte bei Bruce McLean. 1989 gründete Peter Zizka zusammen mit Achim Heine und Michael Lenz das Gestaltungsbüro Heine/Lenz/Zizka. Er arbeitet außerdem an Design-Projekten im gesellschaftspolitischen Kontext, wie der Bodeninstallation „Virtuelles Minenfeld“ (Ausstellungen u.a. in der Main Gallery der United Nations/New York) oder der Demilitarisierungsaktion „Symbiosis“ (Ausstellungen u.a. im Museum für Neue Kunst/ZKM Karlsruhe. 2011 war er nach Konstantin Grcic der zweite designorientierte Praxisstipendiat der Villa Massimo in Rom. Für den 25. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung 2015 generierte er auf der Frankfurter Paulskirche die typografische Installation „Wortfusion“. Zizka ist außerdem Kolumnist zum Thema Design für das Schweizer Bilanzmagazin.

Mittwoch, 14. Dezember 2016, 19 Uhr

Vortrag

Right to Bear Arms. Die USA unter Waffen

Mit Prof. Dr. Dr. Günter Frankenberg (Professor für Öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Rechtsvergleichung, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“)

Weltweit ein Einzelstück, verbürgt das „Second Amendment“ der US-Verfassung seit 1787 jedem das Recht, Waffen zu tragen. Was heute als Begünstigung von Waffenfetischisten und Amokläufern von sich reden macht, hat eine durchaus ehrwürdige Geschichte, die bis zur Reform der Wehrverfassung von Henry II im Jahre 1181 zurückreicht. Als eine Art kollektives Recht auf Selbstverteidigung überdauerte es im Common Law die Jahrhunderte und wurde in der Gründerzeit der USA den Gegnern der Union von den Federalists als Morgengabe offeriert: als notwendige Bedingung einer „wohlregulierten Miliz“, die einem stehenden Unionsheer Widerstand leisten könnte. Erst in der jüngeren Vergangenheit mutierte „the right to bear arms“, den Besitzindividualismus flankierend, zu einem Individualrecht. Das Verteidigungsmittel – und Tötungsinstrument im Notfall – normalisierte sich zum Gegenstand des alltäglichen Gebrauchs. Keine Rede mehr von Miliz – und doch eine Gesellschaft unter Waffen.

Prof. Dr. Dr. Günter Frankenberg ist Professor für Öffentliches Recht, Rechtsphilosophie und Rechtsvergleichung, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“. Ausgewählte Publikationen: *Die demokratische Frage* (1989), gemeinsam mit H. Dubiel und U. Rödel; *Staatstechnik – Perspektiven auf Rechtsstaat und Ausnahmezustand* (2010); *Comparative Law as Critique* (2016)

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Freitag, 13. Januar 2017, 18.30 Uhr

Interaktive Diskussion

Cyberwar, Todesdrohnen und die Waffenfabrik in der Garage. Über Virtualität und Digitalität, Gewalt und Waffen

Mit Dr. Matthias C. Kettemann, LL.M. (Harvard) (Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“) und

Dr. Thorsten Thiel (Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“)

Ändert das Internet, was Krieg und Frieden bedeutet? Steht die Vernetzung und Digitalisierung dem Physischen der Gewalt entgegen? Wie hat sich zwischen Cyberwar und Todesdrohnen das Konzept von Waffen verändert? Beispiele reichen von den Veränderungen in der Kriegsführung durch Vernetzung auf dem Schlachtfeld und dem Einsatz von Drohnen über virtuelle Kriege und Sabotage kritischer Infrastrukturen bis hin zur Möglichkeit, Waffen aus dem 3D-Drucker zu produzieren. Mit Blick auf einzelne Ausstellungstücke werden wir über Veränderungen von Waffen und Gewaltausübung durch Vernetzung, Digitalisierung und Virtualisierung diskutieren – und die Folgen, die das Internet und der 3D-Druck auf das staatliche Gewaltmonopol haben.

Mag. Dr. Matthias C. Kettemann, LL.M. (Harvard) ist Postdoc-Fellow am Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Ko-Leiter des Forschungsschwerpunkts Internet und Gesellschaft. Dr. Kettemann war Co-Chair der Internet Rights & Principles Coalition, hat für den Europarat, das Europäische Parlament und das Internet&Society Co:laboratory geforscht und publiziert regelmäßig zu Rechtsfragen des Internets in Online- und Offlinemedien. Zuletzt erschienen von ihm European Yearbook on Human Rights 2016 (jährlich, Mitherausgeber) und Völkerrecht in Zeiten des Netzes (2015).

Dr. Thorsten Thiel studierte an der RWTH Aachen Politische Wissenschaft, Soziologie und Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Er promovierte von 2006 bis 2010 im Rahmen des Graduiertenkollegs „Verfassung jenseits des Staates“ an der Humboldt-Universität zu Berlin zum Thema „Republikanismus und die Europäische Union“. Von 2010 bis 2013 war Thorsten Thiel Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnung“, seit April 2013 ist er Koordinator des Leibniz-Forschungsverbundes „Krisen einer globalisierten Welt“ an der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Im Wintersemester 2015/16 war Thorsten Thiel Vertretungsprofessor an der Universität Trier (Professur „Politische Theorie und Ideengeschichte“), in den vergangenen Jahren war er zudem Gastforscher an der Stanford University, am University College London und am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Freitag, 13. Januar 2017, 20.30 Uhr

Podiumsgespräch

Waffen für alle? Die Pistole aus dem 3D-Drucker

Mit Prof. Dr. Christopher Daase (Professor für Internationale Organisationen der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“, Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung) und

Marco Fey (Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung)

Funktionsfähige Kleinwaffen aus dem 3D-Drucker sind längst keine Zukunftsfantasie mehr. Was für so genannte Wiki-Waffen für den Privatgebrauch gilt, gilt aber auch im großen Stil: Staaten, Guerillaorganisationen und Terrorgruppen können sich mit Hilfe additiver

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Fertigungstechniken Waffen verschaffen, an die sie auf legalem Wege nicht gelangen können. Selbst Raketen, Drohnen und Komponenten von Massenvernichtungswaffen sind auf diesem Wege für jedermann zugänglich. Die Möglichkeit Waffen zu drucken untergräbt nationale und internationale Programme, die Verbreitung von Waffen einzuschränken. Wenn sich potenziell jeder eine Waffe nach seinen Wünschen drucken kann, was hat das für Auswirkungen auf unsere Sicherheit und das Zusammenleben von Menschen, Gruppen und Staaten? Welche Herausforderungen stellen sich für die Sicherheitspolitik und welche Möglichkeiten gibt es, das massenhafte Drucken von Waffen zu verhindern?

Prof. Dr. Christopher Daase ist Professor für Internationale Organisationen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Principal Investigator des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ und Programmbereichsleiter am Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK). Nach dem Studium in Hamburg, Freiburg, Berlin und Harvard war er zuvor Senior Lecturer an der University of Kent und Professor für Internationale Beziehungen an der Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sicherheitspolitik, internationale Institutionen und politische Gewalt.

Marco Fey hat Politikwissenschaft, Jura, Geschichte und Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt studiert. Seit 2009 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) im Programmbereich Sicherheits- und Weltordnungspolitik von Staaten. Seine Forschungsschwerpunkte sind Rüstungskontrolle, strategische Waffensysteme und sicherheitspolitische Folgen neuer Technologien. Seine neuesten Publikationen sind *The Nuclear Taboo, Battlestar Galactica, and the Real World: Illustrations From a Science-Fiction Universe* (2016, mit Annika Poppe und Carsten Rauch in Security Dialogue) und *Waffen aus dem 3D-Drucker: Additives Fertigen als sicherheitspolitisches Risiko?* (HSFK-Report 9/2106).

Mittwoch, 18. Januar 2017, 19 Uhr

Vortrag

Schwert und Kreuz. Die Waffe als Objekt und Symbol im frühen Mittelalter

Mit Dr. des. Daniel Föllner (Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“)

Die Allgegenwart von Waffen und Gewalt sowie deren christliche Rechtfertigung bestimmen unser Bild vom Mittelalter – eine Gegenwelt zur Moderne, die wir mit Abscheu und Faszination zugleich betrachten. Das mittelalterliche Schwert mit seiner Kreuzform fungiert dabei als Kristallisationspunkt jener Vorstellungen. Wie aber gingen mittelalterliche Menschen mit der Waffe um, als Objekt und als Symbol? Durch die Auseinandersetzung mit einigen ausgewählten Objekten und Texten des frühen Mittelalters soll dieser Frage nachgegangen werden. Damit wird nicht nur der Blick auf eine andere Art des In-der-Welt-seins möglich, sondern auch ein tieferes Verständnis eigener Vorstellungsräume.

Dr. des. Daniel Föllner ist Mittelalterhistoriker. 2012 wurde er mit einer Arbeit über kognitive Strategien im wikingerzeitlichen Skandinavien promoviert, seit 2013 ist er Postdoc-Fellow am Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ der Goethe-Universität, seit 2016 forscht er zudem gemeinsam mit Archäologinnen und Soziologinnen am LOEWE-Schwerpunkt „Prähistorische Konfliktforschung“. Sein derzeitiges Projekt befasst sich mit dem Habitus von Gewaltakteuren im karolingischen Europa (ca. 700–900 n. Chr.).

Mittwoch, 1. Februar 2017, 19 Uhr

Vortrag und Gespräch mit dem Kurator

Vom Kofferrolley bis zur Drohne. Die Dimensionen der Waffe im Recht

Mit Prof. Dr. Christoph Burchard, LL.M. (NYU) (Professor für Straf- und Strafprozessrecht, Internationales und Europäisches Strafrecht, Rechtsvergleichung und Rechtstheorie der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“) und

Dr. Daniel Tyradellis (Kurator der Ausstellung)

So vielfältig Waffen in der sozialen Lebenswirklichkeit in Erscheinung treten, so divers sind die Dimensionen von Waffen im Recht. Es gibt nicht „den“ Rechtsbegriff der Waffe, sondern die verschiedensten Begriffe, die sich den jeweiligen Zielen einer gesetzlichen Regelung anpassen. Je nach Kontext fungieren die unterschiedlichsten Gegenstände – vom Kofferrolley bis zur Drohne – als Waffe. In diesem Vortrag mit Kuratorengespräch werden wir diese Relativität der Waffen im Recht erkunden.

Prof. Dr. Christoph Burchard ist Inhaber der Professur für Straf- und Strafprozessrecht, Internationales und Europäisches Strafrecht, Rechtsvergleichung und Rechtstheorie sowie Principal Investigator am Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Internationalisierung und Europäisierung der Strafrechtspflege.

Dr. Daniel Tyradellis, geb. 1969 in Köln, Philosoph.

Mittwoch, 8. Februar 2017, 19 Uhr

Vortrag

Burka und Kalaschnikow. Mediale Inszenierungen von Jihadistinnen

Mit Prof. Dr. Susanne Schröter (Professorin für Ethnologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“)

Europäische Frauen, die sich dem IS anschließen, inszenieren sich im Internet gern in martialischer Pose mit Sturmgewehren, Pistolen oder Granatwerfern. Und suggerieren dadurch eine aktive Beteiligung an Kampfhandlungen. Diese Selbstdarstellungen sind erklärungsbedürftig, weil sie immer wieder in neuen Varianten produziert werden, obwohl der IS wiederholt darauf hingewiesen hat, dass Frauen keine Kämpferinnen sein können, sondern ihre Aufgabe darin besteht, Kämpfer zu versorgen und zukünftige Kämpfer zu gebären.

Prof. Dr. Susanne Schröter ist Professorin für Ethnologie kolonialer und postkolonialer Ordnungen des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“, Vorstandsmitglied des Deutschen Orient - Instituts und des Hessischen Forums Religion und Gesellschaft sowie Mitglied der Hessischen Integrationskonferenz. Sie leitet das Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam am Exzellenzcluster. Forschungsschwerpunkte: Islamischer Feminismus und Frauenbewegungen in der islamischen Welt; Konstruktionen von Gender und Sexualität; islamischer Extremismus und Terrorismus; progressiver Islam; Staat- und Nationenbildung; Säkularismus und Religion; Globalisierung. Regionen: Südostasien, Nordafrika, Deutschland.

Presseinformation

Donnerstag, 23. Februar 2017, 20.15 Uhr

Im Deutschen Filmmuseum: Vortrag und Filmscreening I

„Winchester ´73“: *The Gun That Changed Hollywood* (1950, Anthony Mann)

Prof. Dr. Vinzenz Hediger (Professor für Filmwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“)

Anthony Manns Western „Winchester ´73“ erzählt die Geschichte eines Präzisionsgewehrs und seiner wechselnden Besitzer in einem Reigen der Gewalt, dessen Ausgangspunkt ein ungelöster Bruderzwist bildet. Der Film markiert aus mehreren Gründen einen Wendepunkt in der Geschichte des Hollywood-Kinos. Der Film läutet die Phase der „Super-Western“ ein, der Prestige-Filme über die Eroberung des amerikanischen Westen, mit denen Hollywood auf die Krise der 1950er Jahre reagierte und die bis in die 1960er neben den Monumentalfilmen mit biblischen und antiken Vorlagen das wirtschaftliche Rückgrat der Industrie bildeten. Für Hauptdarsteller James Stewart handelte dessen Agent Lew Wasserman den ersten Gewinnbeteiligungsvertrag für einen Schauspieler aus, der dem Star 50 Prozent der Netto-Einnahmen sicherte. Die Kooperation mit Universal Pictures führte schließlich dazu, dass Wasserman das Studio Ende der 1950er Jahre ganz übernahm und MCA-Universal zum ersten Medienkonglomerat neuen Typs ausbaute. Ausgehend von einer Rekonstruktion dieses folgenreichsten Waffendeals der Kinogeschichte stellt der Vortrag die Frage nach einer Ästhetik der Waffengewalt im Hollywood-Kino.

Prof. Dr. Vinzenz Hediger, geb. 1969, ist Professor für Filmwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er wurde 1999 an der Universität Zürich promoviert und war bis 2004 Postdoktorand am dortigen Seminar für Filmwissenschaft. 2004 erfolgte die Berufung auf den neu geschaffenen Krupp-Stiftungslehrstuhl für Theorie und Geschichte bilddokumentarischer Formen an der Ruhr-Universität Bochum, den er bis zu seinem Wechsel nach Frankfurt 2011 innehielt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Filmtheorie sowie in der Erforschung nicht-kanonischer Filmformate wie des Wissenschafts- und Industriefilms. Er ist der Gründungsherausgeber der Zeitschrift für Medienwissenschaft (www.zfmedienwissenschaft.de). Zuletzt erschienen: *Essays zur Filmphilosophie* (gemeinsam mit C. Voss, L. Engell, O. Fahle, Fink 2015).

Mittwoch, 8. März 2017, 19 Uhr

Diskussion, Kommentar und Filmscreening

Kabul Street Art. Rückeroberung der Stadt mit Farbe

Mit Dr. Stefan Kroll (Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“), Niklas Schenck (Journalist) und Ronja von Wurmb-Seibel (Journalistin und Autorin)

Eines der sichtbarsten Zeichen der Interventionsgesellschaft in Kabul sind Sprengschutzmauern, die die Stadt durchziehen. Die Mauern dienen dem Schutz von Regierungsgebäuden, Botschaften und Wohnkomplexen lokaler und ausländischer Eliten. Die Mauern verändern die Gestalt der Stadt und konstruieren Räume vermeintlicher Sicherheit und Unsicherheit. Zugleich bieten sie eine Projektionsfläche für lokale Künstler und Aktivistinnen, die sich den Eingriffen in ihre Lebenswelt widersetzen. Graffiti, die auf den Mauern angebracht werden, sind zugleich eine ästhetische und politische Reaktion auf die

Transformation der Stadt. Um die Künstler, die die Mauern bemalen, gruppiert sich eine kleine Szene von Schauspielern, Dichtern, Malern und Musikern, die ihre Gesellschaft von innen verändern wollen. 2014 wurden sie zum Ziel eines Anschlags der Taliban. Die meisten kämpfen seither noch lauter – aber auch noch riskanter.

Dr. Stefan Kroll ist Sozialwissenschaftler und Mitarbeiter des Exzellenzclusters „Die Herausbildung Normativer Ordnungen“. In seinen Forschungen hat er sich mit internationalen Interventionen und ihrer Rechtfertigung in Gegenwart und Geschichte befasst.

Niklas Schenck und **Ronja von Wurmb-Seibel** sind Journalisten und haben im letzten Jahr des NATO-Einsatzes in Afghanistan gelebt. Seither arbeiten sie an einem Kino-Dokumentarfilm über einen Selbstmordanschlag der Taliban auf Kabuls Künstler – und wie diese darauf reagierten. Ronja von Wurmb-Seibel schrieb 2014 die Kolumne „Ortszeit Kabul“ in der ZEIT und später das Buch „Ausgerechnet Kabul – 13 Geschichten vom Leben im Krieg“ (DVA 2015). Niklas Schenck hat sich in der Serie „Geheimer Krieg“ (ARD/NDR/Süddeutsche Zeitung) mit dem US-geführten Krieg gegen den Terror und Deutschlands Rolle dabei befasst und wurde für das Multimediaprojekt „Love for my enemies“ für einen EMMY nominiert.

Donnerstag, 16. März 2017, 20.15 Uhr

Im Deutschen Filmmuseum: Vortrag und Filmscreening II

„American Sniper“: Wie man einen verlorenen Krieg im Kino doch noch gewinnt (2014, Clint Eastwood)

Mit Prof. Dr. Vinzenz Hediger (Professor für Filmwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“)

„American Sniper“ von Clint Eastwood ist der bislang erfolgreichste Hollywood-Film über den Irakkrieg. Die Hauptfigur, Chris Kyle, ist ein Scharfschütze, der nach Auskünften des US-Militärs bei seinen Einsätzen im Irak mindestens 168 feindliche Kämpfer mit Distanzschüssen tötete. Nach seinen Kampfeinsätzen avancierte Kyle zu einer Art Fernseh-Kriegsheld. Er trat neben Musikern, Komikern und Schauspielern in den Late Night Talk Shows auf und berichtete von seinen Erfolgen. Schließlich wurde er selbst das Opfer einer Gewalttat: Ein psychisch kranker Veteran, den er mit betreute, erschoss ihn in einem Sportschießstand. Gespielt von Bradley Cooper, einem der zugkräftigsten jüngeren Filmstars der Gegenwart, steht diese Figur im Zentrum des Films von Clint Eastwood, der selbst ursprünglich als Westernheld berühmt wurde – unter anderem durch die Spaghettiwestern von Sergio Leone – und als Regisseur für den Spätwestern „Unforgiven“ 1994 seinen ersten Oscar gewann. Der Vortrag liest Eastwoods Film als Versuch, den Scharfschützen nachträglich zur Heldenfigur in einem asymmetrischen Krieg zu küren, den die Amerikaner gleich zu Beginn schon verloren hatten. Der Vortrag geht dabei aus von einem Zitat von Frantz Fanon über den Algerienkrieg, mit dem der Schriftsteller und Widerstandskämpfer auf den besonders engagierten Einsatz von Landbesitzern in den Foltereinheiten des französischen Militärs verwies: „In Zeiten der Krise zückt der Cowboy seine Kanone und seine Folterwerkzeuge“.

Prof. Dr. Vinzenz Hediger, geb. 1969, ist Professor für Filmwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er wurde 1999 an der Universität Zürich promoviert und war bis 2004 Postdoktorand am dortigen Seminar für Filmwissenschaft. 2004 erfolgte die Berufung auf den neu geschaffenen Krupp-Stiftungslehrstuhl

Presseinformation

für Theorie und Geschichte bilddokumentarischer Formen an der Ruhr-Universität Bochum, den er bis zu seinem Wechsel nach Frankfurt 2011 innehielt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Filmtheorie sowie in der Erforschung nicht-kanonischer Filmformate wie des Wissenschafts- und Industriefilms. Er ist der Gründungsherausgeber der Zeitschrift für Medienwissenschaft (www.zfmedienwissenschaft.de). Zuletzt erschienen: *Essays zur Filmphilosophie* (gemeinsam mit C. Voss, L. Engell, O. Fahle, Fink 2015).

NORMATIVE ORDERS

Exzellenzcluster an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Presseinformation

Unter Waffen. Fire & Forget 2
10. September 2016 – 26. März 2017

Direktor
Matthias Wagner K

Kurator/innen
Ellen Blumenstein, Dr. Daniel Tyradellis und Matthias Wagner K

Kuratorische Assistenz
Juliane Duft und Anna Gien

Ort
Museum Angewandte Kunst
Schaumainkai 17
60594 Frankfurt am Main

Information
T +49 69 212 31286
F +49 69 212 30703
www.museumangewandtekunst.de

Öffnungszeiten
Di, Do-So 10-18 Uhr, Mi 10-20 Uhr

Förderer
Kulturstiftung des Bundes

Kooperationspartner
Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main
Pressekontakt Exzellenzcluster: Bernd Frye, T +49 69 79831411, bernd.frye@normativeorders.net

Medienpartner
Frankfurter Rundschau, Journal Frankfurt

Pressekontakt
Dorothee Maas, Julia Ditsch und Julia Quedzuweit
T +49 69 212 32828/75339/73243
F +49 69 212 30703
presse.angewandte-kunst@stadt-frankfurt.de

Pressedownloads
www.museumangewandtekunst.de

Presseinformation

Kuratorenführungen

Sonntag, 11.9.2016, 19 Uhr
Direktor Matthias Wagner K

Mittwoch, 12.10.2016, 18.30 Uhr
Juniorkuratorin Juliane Duft

Mittwoch, 2.11.2016, 17.30 Uhr
Kuratorin Ellen Blumenstein

Sonntag, 27.11.2016, 18.30 Uhr
Direktor Matthias Wagner K

Mittwoch, 7.12.2016, 18.30 Uhr
Juniorkuratorin Juliane Duft

Sonntag, 26.3.2017, 15 Uhr
Direktor Matthias Wagner K

Mittwochs und sonntags öffentliche Führungen. Aktuelle Termine unter www.museumangewandtekunst.de

Presseinformation

Dr. Daniel Tyradellis

Am Ende des Bildes

Das Video der Hinrichtung des jordanischen Piloten Maas al-Kassasbeh

I

So viele Affekte. So viel Wahrheit, so viel Lüge in Milliarden von Bildern. Was wir sehen, löst etwas aus, trifft und berührt, lässt uns urteilen und handeln, mit und gegen jede Rationalität. Bilder markieren Anfangs- und Endpunkte von Kausalität und Evidenz. Darin liegt ihre kaum zu überschätzende Macht; darin sind sie Waffen von enormer Durchschlagskraft. Und ihre Reichweite nimmt ständig zu. Einzige bekannte Abwehrmittel: Abstumpfung, Gewöhnung, Bildung. Die Gegenreaktion darauf lautet Eskalation.

„Bilder bedeuten alles im Anfang. Sind haltbar. Geräumig. / Aber die Träume gerinnen, werden Gestalt und Enttäuschung. / Schon den Himmel hält kein Bild mehr. Die Wolke, vom Flugzeug / Aus: ein Dampf der die Sicht nimmt. Der Kranich nur noch ein Vogel“, schrieb Heiner Müller. Bilder verbrauchen sich. Engel der Geschichte sind nur noch Zitate der Kunst- und Literaturwissenschaften. Zu befürchten war, dass die letzten Bilder nicht besonders qualitativ gewesen sein werden.

Es hieß, das Christentum sei eine ikonolatrie Religion, der Islam hingegen ikonoklastisch. Nicht nur die Darstellung des einen Gottes, auch die Bilder von Menschen und Tieren gelten ihm als Frevel. Sie lenken ab vom eigentlichen und sind zu verbieten. Man darf sich solche Vorgaben nicht bloß als Setzungen gelangweilter oder etwas unterbelichteter Herrscher vorstellen. Vielmehr geht es darum, das Potenzial der Bilder, die fast immer etwas bekunden, was im Hier und Jetzt nicht vorhanden ist, zu limitieren. Es geht darum, die Veränderung von Realität durch die Eigenmacht der Medien und ihrer Bilder zu verhindern, um nicht zu denaturieren und dadurch die Vollkommenheit der Schöpfung, die tatsächlich nur vom menschlichen Erfindungsgeist gestört wird, aus dem Blick zu verlieren. Auch der Westen kannte dieses Argument, das noch in der Mathematik im 20. Jahrhundert als Grundlagenstreit ausgetragen wurde.

Dabei geht es nicht allein um Logik oder technische Innovation, sondern mindestens so sehr um das soziale Gefüge. In einer auf Konsum geeichten Welt kann dies zum Beispiel bedeuten, der Neigung des Menschen Widerstand zu leisten, anstrengungsloses Genießen für ein Synonym von Glück zu halten. Es geht darum, das Eingelassensein in die je einzigartige Konstellation eines Lebens als Glück zu erkunden. Ob die in Bildern vermittelten Träume dazu gehören, ist Kernfrage des Abendlandes, sofern es der Hunger nach Antwort ist, der die Geschichte vorantreibt.

Foucaults „Gott Sex“ zum Beispiel hätte vermutlich nie jene Rolle gespielt, die wir heute für normal halten, gäbe es nicht das Universum erotischer und pornografischer Bilder. Jeder achte Klick im Internet dient ihrer Suche – und es ist davon auszugehen, dass das im Geltungsbereich des Bilderverbots nicht viel anders aussieht, zu groß ist der Sog und zu einfach der Zugriff auf das Verbotene. Wenn man den Gedanken ernst nimmt, dass jeder Entzug eine Gabe ist, dass da „Ja“ zu einer Form womöglich mehr Freiheit bedeutet als ihre stete Überschreitung oder Negation, dann bleibt als Frage tatsächlich nur, was der Lust an

der Überschreitung Grenzen zu setzen vermag, welche Waffe entwaffnend sein könnte. Bilderverbote und Geoblocking alleine genügen offenkundig nicht. Arab ist eine eigene Pornokategorie.

II

Ich habe mir das Video der Exekution des jordanischen Piloten Maas al-Kassasbeh durch den IS angesehen, zweimal innerhalb von 24 Stunden. Es berührt und bedrängt mich, nicht allein aufgrund der unerträglichen Darstellung eines brutalen Mordes, sondern wegen seiner Choreografie und Regie, seinem Umgang mit filmischen Techniken, die durch und durch westlich scheinen. Die Bilder sind eine Zumutung.

Der junge Kampfpilot war – ausgerechnet – am 24. Dezember des Jahres 2014 während eines Einsatzes über Syrien vermutlich aufgrund technischer Mängel seiner F-16 abgestürzt. Er „rettete“ sich mit seinem Schleudersitz und landete im Euphrat, einem der beiden biblischen Paradiesflüsse, aus dem er von Mitgliedern des IS gefischt und gefangengenommen wurde. Zehn Tage später richtete man ihn hin. Am Tag des Namen-Jesu-Festes, jenes nichtgebotenen Gedenktags, der der Bedeutung der Person Jesu in seiner Gesamtheit gewidmet ist.

Damit kein Zweifel aufkommt: Das Video ist dilettantisch und erbärmlich. Durch und durch dumm, aber darin erschreckend intelligent. Gerade aufgrund seiner schlechten Machart („Malfaçon“, i.S. Jacques Derridas) ist es die am meisten erhellende mir bekannte Arbeit zur Frage, was ein Bild ist. Jedes Bild, das noch je im Namen eines Kampfs um die Freiheit veröffentlicht werden wird, muss sich vor ihr erklären. Die allermeisten werden dem nicht standhalten. Ende des Bildbegriffs, wie wir ihn kennen. Nicht Bilderverbote sind sein Ende, sondern Aushöhlung oder Auslöschung. Sie werden einen neuen produzieren, und die menschliche Existenz radikal infrage stellen – auch wenn die Folgen womöglich erst Jahrzehnte später formulierbar sein werden. Die Wahrheit eines Bildes ist seine soziale Folge. Ihren Zeithorizont vermag man nicht zu ermessen. Das zu wissen haben Islam und Judentum dem Christentum voraus.

Der 17-minütige Film erzählt die Geschichte einer Hinrichtung und eines Gerichts. In chronologischer Narration mit zahlreichen Rückblenden, die der Rechtfertigung des Folgenden dienen sollen, werden der Ort der Tötung sowie das Zusammenkommen der Kämpfer und Zeugen der Tat gezeigt. Die IS-Kämpfer sind schwarz verumumt, der jordanische Pilot in leuchtorangeinem Gewand, wie man es von den Häftlingen in Guantánamo Bay kennt, ein vermutlich in der Türkei oder Bangladesch online bestelltes Kleidungsstück à US \$ 10. Gezielt wird hier mit ästhetischen Versatzstücken gearbeitet, und auch das Timing, wann und wie der Film ins Netz gestellt wird, dürfte genau choreografiert gewesen sein, wie es Clemens J. Setz in einem Artikel in der *Zeit* bereits einige Monate zuvor für die Medienstrategie des IS gezeigt hat.

Maas al-Kassasbehs Gesicht, die noch einmal intensiv wahrnehmen wollenden Blicke auf die letzten Minuten seines Lebens, vielleicht auch die Vorwegnahme des kommenden Schmerzes, werden ebenso eindringlich gezeigt wie die Erläuterungen des Piloten über die Gründe und den Ablauf seiner kriegerischen Missionen im Auftrag der USA, verbunden mit

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Einblendungen von Landkarten und anderen Versatzstücken, die der technoiden Bildästhetik der zahllosen Top-Gun-Varianten des Hollywoodkinos entnommen sind.

Die Videobotschaft ist in Fenster, die permanent Informationen einspielen, zerteilt. Sie sollen die Einbettung des Handelns des Einzelnen in eine höhere Überwachungs- und Kontrollinstanz vermitteln und zugleich dem Protagonisten erlauben, die Bilder in ihren Raum-Zeit-Koordinaten präzise einzuschätzen. Die Bildsprache suggeriert gleichermaßen Abenteuer wie Kontrolle und Überlegenheit, rationales Kalkül und präzises Abwägen von Recht und Unrecht. Links tickern Nachrichten, rechts läuft der Countdown. Gestört wird eine solche Ästhetik nur durch arabischen Sprechgesang, der über allem liegt.

Die Narration selbst folgt einer alttestamentarischen Logik der Rache. Gezeigt werden Bilder von bei US-amerikanische Bombenangriffe getöteten Säuglingen und Kindern; erschlagen von den eingestürzten Mauern zerstörter Häuser oder eingeklemmt und bei lebendigem Leib verbrannt. Gleiches geschieht dem in einen Käfig eingesperrten Piloten, dessen in Benzin getränkter Overall ihm keine Überlebenschance vor den Flammen lässt. Am Ende des Films wird der in einem Käfig zu einer braun-schwarzen Leiche verbrannte Maas al-Kassasbeh von einem Radlader mit Gestein und Beton verschüttet und entsorgt.

Der Film spiegelt auf tragischste Weise die Heroen des westlichen Unterhaltungsfilms, indem er sie wie diese inszeniert, aber das eine zu geben scheint, was dieses Genre nicht zu geben imstande ist: die Gewissheit des Todes, jenes Ereignis, das wir ständig umkreisen in seiner ambivalenten Faszination. Wir meinen zu wissen, dass hier wirklich ein Mensch stirbt. In unserer Wahrnehmung läuft alles auf diesen Akt der Tötung hinaus, auf das Opfern. Das Tier auf der Schlachtbank, der Pilot auf dem Opferaltar. Er stirbt stellvertretend, aber er stirbt tatsächlich. Jedoch – er stirbt wie die zahllosen Unschuldigen, wie die aus Versehen totgebombten Zivilisten oder Kinder in der „Dritten Welt“, die auch an Krankheiten sterben, die leicht zu heilen wären, wenn man ihnen die Medikamente dazu gäbe. Auch sie sterben tatsächlich, und jeder, der es will, kann es wissen und weiß es. Maas al-Kassasbeh spielt Pete „Maverick“ Mitchell (so Tom Cruise' Name in Top Gun), nur dass das Heldenhafte ins Nichts zerstiebt, zu dem technoide Überlegenheit und bis zur Karikatur vereinfachte Zusammenhänge des sozialen Seins das westliche Subjekt verurteilen. Da bleibt nur der Tod als Sinngeber der Rezeption.

III

Natürlich kennt der Westen Filme, die der Unsicherheit hinsichtlich der Echtheit eines Bildes und den davon evozierten Gefühlen durch die Unterstellung eines wirklichen Todes vor laufender Kamera beizukommen suchen: „Snuff“ („Auslöschung“), benannt nach dem Film Big Snuff von 1976. Niemand würde jedoch etwa einen Dokumentarfilm über das billigend in Kauf genommene Kindersterben aufgrund von fehlender Malariaimpfung als „Snuff“ bezeichnen, selbst wenn man in ihm das Sterben „live“ sieht. Nur insofern ist das IS-Video intelligent: indem es die Kausalketten gerade da verlängert, wo wir sie zu verkürzen uns antrainiert haben, und sie da verkürzt, wo der Westen sonst zu keinem Endpunkt der Evidenz – dem tatsächlichen Tod – kommt.

Wenn Navid Kermani 2015 in seiner Rede zur Verleihung des Friedenspreis des Deutschen Buchhandels auf „Snuffvideos“ zu sprechen kommt, die uns „aus Libyen und Ägypten“ erreichen, so verfehlt er wie stets die strukturelle Sachlage, um umso präziser die identifikatorische Gemütslage zu bedienen. Sein „ungläubiges Staunen“ ist deshalb so populär, weil es ausspricht, was dem religiösen Niveau des westlichen Agnostiker und Alltagschristen entspricht: Im besten Fall lässt man sich von den Affekten einnehmen, die die christliche Idolatrie perfektioniert hat, um nicht auf den Wackelkandidaten Intellekt setzen zu müssen. Man deutet, was man sieht, ohne sich mit Hintergründen lange aufzuhalten.

Tatsächlich sind die IS-Filme das Gegenteil von Snuff. Denn diese zelebrieren die Lust an letaler Gewalt an den Opfern allein um ihrer selbst willen. In den IS-Videos geht es dagegen um die Inszenierung und Überinszenierung von als sinnvoll und notwendig behaupteter Gewalt – auch wenn diese wie jede Gewalt am Ende sinnlos und stumpf bleibt und sich darin, so dies denn logisch möglich wäre, sogar noch steigert. Christen sollten es eigentlich wissen, steht doch im Zentrum ihrer Religion die tödliche Folter des von ihnen verehrten Gottes, was ihr bis heute den Spott anderer Religionen beschert. „Snuff“ heißt hier eigentlich die Auslöschung des unmittelbaren Mitgefühls angesichts des Leidens – oder ihre maximale Übersteigerung in der Negation.

Die „Snuffvideos“ des IS zeigen den strukturellen Sadismus, der von dieser Denkweise ausgeht und umso dringlicher nach echten Bildern verlangt. Der Westen hat darauf eine typisch *privatime* Antwort parat: sogenannte Reaction Videos, die Menschen zeigen, die sich solche Hinrichtungsvideos zur Unterhaltung zu Hause ansehen. Sie sind Dokumente der Sehnsucht nach Authentizität und zugleich Belege dafür, dass man tatsächlich noch etwas empfinden kann. Dies ist das Paradox: Dass man stets nur Millimeter vom Irrsinn entfernt ist, der zu schockhafter Realität zwingt, während man gleichzeitig mit großem Aufwand Szenarien des Beweises für die Fähigkeit errichtet, sich berühren lassen zu können – als Moment des Lebens schlechthin, jenseits jeder Norm eines richtigen oder falschen.

Selbstverständlich erregen sich Bürger, Politiker und Medienvertreter über die Brutalität der IS-Videos; besonders schlau sich wählende beklagen die Verrohung des westlichen Bildes, weshalb man sich nicht wundern sollte, wenn der IS entsprechend antwortet. Aber das ist nicht die Frage. Und auch, wenn Verena Lueken im Oktober 2015 in der FAZ behauptet: „Die Glorifizierung von Sadismus zum Tode ist ein Marketingmerkmal der westlichen Kulturindustrie“, dann klingt das klüger, als es ist. Ein Blick in die Bildwelten vor der Zeit, als Marketingabteilungen das Wort Marketing erfanden und Philosophen das Wort Kulturindustrie, zeigt, dass die Kausalkette womöglich umgekehrt ist. Grausame und grausamste Darstellungen von Gewalt waren und sind im Westen immer üblich gewesen. Die westliche Strategie (und das kann man diagnostizieren, ohne paranoid zu sein) besteht gerade darin, Kausalketten so zu verlängern, dass man von Sachzwang oder bedauerlichen Randerscheinungen und Unfällen spricht, ohne sich dafür zu schämen – die zeitgenössische Version der besten aller kulturindustriellen Welten. Anstatt scheinheilig die westliche Verrohung angesichts drastisch-genüsslicher Bilder in Snuffvideos oder in Unterhaltungsfilmen wie Ridley Scotts *The Counselor* (2013) zu beklagen, wäre viel eher zu fragen, warum man so gelangweilt und desinteressiert ist am tagtäglichen sinnlosen Leid

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

und Tod in der Welt.

Vielleicht braucht es die Unvertrautheit mit westlichen Bilderwelten und Sehgewohnheiten, um diese Wahrheit aus ihnen herauszudestillieren. Man kann sich jedenfalls dem Eindruck nur schwer entziehen, dass es sich bei dem IS-Video des Januars 2015 um eine hilflose, auf mangelnder Abgeklärtheit basierende Bildpolemik handelt, die gerade wegen ihrer mangelnden Professionalität echt wirkt. Schlechte Machart ist eine Qualität eigener Art. Sie vermag zu berühren, weil sie vom Radar des qualitativ Erwarteten nicht erfasst wird, als atavistisch wahrgenommen wird und insofern eine archaische Wahrheit verspricht. Der Umgang damit ist weitaus schwieriger als die Proliferation des gewohnt Provokanten, wie man ihm in der Kunst ständig begegnet – von Ai Weiwei bis zum Zentrum für politische Schönheit. So ist es auch kein Widerspruch, mit Clemens Setz zu sagen, die IS-Videos seien „benutzerfreundlich“. Sie zeigen gerade eben so viel, dass man sie noch senden könnte; und sie sind eben so schlecht gemacht, dass man den Tod nicht als Resultat kostenintensiver Simulation wahrnimmt, sondern als authentisches Ereignis.

Ellen Blumenstein

Die Kunst der Täuschung

Kennen Sie den Begriff „Kanonenfutter“? – So wurden vor allem im Ersten Weltkrieg jene Soldaten genannt, die die eigene Führung aus strategischen Interessen in den sicheren Tod schickte. Zehntausende starben allein an der sogenannten Westfront in Frankreich und Belgien, die jahrelang vor allem deshalb gehalten wurde, um den Gegner zu zermürben. Weniger barbarisch erscheint da eine andere Taktik, die im Zweiten Weltkrieg perfektioniert wurde: Waffenattrappen täuschten Truppenverbände vor, wo es gar keine gab, und schützten so nicht nur die eigenen Soldaten, sondern verhinderten auch, dass überhaupt geschossen wurde. Wir haben das risikoreiche Spiel mit „echten“ falschen Waffen für Sie unter die Lupe genommen.

„Alle Kriegsführung beruht auf Täuschung“, behauptete schon der berühmte chinesische Militärstrategie Sun Tzu 500 Jahre v. Chr. Um ihre volle Wirkung zu entfalten, musste diese Kunst mehrere Komponenten ineinander verschränken: Auf dem Schlachtfeld ging es darum, den Feind durch unerwartete Manöver zu überraschen, während auf politischer Ebene strategische Bündnisse, Intrigen und verdeckte Operationen der Geheimdienste die eigenen Interessen durchzusetzen helfen sollten.

Solche Tricks kannten auch die (alten) Griechen, von denen die vielleicht bekannteste Kriegslist überhaupt überliefert ist: Versteckt im Rumpf eines als Geschenk getarnten, riesigen hölzernen Pferdes drangen ihre Soldaten in Troja ein, öffneten die Tore der als uneinnehmbar geltenden Stadt und besiegten daraufhin die Trojaner spielend. *En passant* bewahrte das berühmte Trojanische Pferd damit unzählige griechische Soldaten vor dem Tod an den Mauern der belagerten Festung.

Diese Kunst der Täuschung hat sich stetig weiterentwickelt: Im Zweiten Weltkrieg gründeten Briten wie US-Amerikaner sogar geheime Sondereinheiten, deren einzige Aufgabe darin bestand, den Kampf gänzlich zu vermeiden. England setzte dabei auf den neuerdings auch von Hollywood entdeckten Bühnenmagier Jasper Maskelyne, der mit ein bisschen Pyrotechnik, einigen starken Scheinwerfern und nur 14 Mitarbeitern als „War Magician“ den gefürchteten deutschen Generalfeldmarschall Rommel im nordafrikanischen El Alamein in die Flucht geschlagen haben soll.

Im Verhältnis dazu war die sogenannte Geisterarmee der USA gut aufgestellt: mehr als 1000 Tontechniker, Illustratoren, Fotografen, Schauspieler und Künstler – unter ihnen auch der Maler Ellsworth Kelly – entwarfen bis ins Detail ausgeklügelte, flexibel einsetzbare Fake-Streitkräfte, die anderweitig im Einsatz befindliche Waffensysteme und ganze Verbände simulierten, während diese in der Zwischenzeit unbemerkt an einem anderen Ort Stellung bezogen. Mithilfe von insgesamt 600 aufblasbaren Plastikpanzern, Flugzeugen und Artilleriegeschützen zauberten die 23rd Special Troops, selbst nahezu unbewaffnet, bis ins Detail durchchoreografierte Aufmärsche von bis zu 30 000 Soldaten in einen de facto unbesetzten Landstrich – und traten zuweilen sogar als Schauspieler auf, die in Uniformen der zu simulierenden Einheiten in umliegenden Ortschaften Gerüchte über deren Aktivitäten streuten.

Die Bilanz der Unternehmung kann sich sehen lassen: Während nur zwei ihrer Soldaten im Krieg getötet wurden, schätzt der US-Journalist Jack Kneece in seinem Buch *Ghost Army of World War II* (2001), dass die Einheit mit ihren gezielten Täuschungsmanövern bis zu 40 000 Kameraden das Leben rettete.

Abseits der Front entdeckten auch die Mitarbeiter diverser Hollywoodstudios im heimischen Kalifornien die Kunst der Täuschung für sich: Aus Angst vor japanischen Luftangriffen werkten Hunderte von Bühnenbildnern, Zimmerleuten, Malern, Beleuchtern, Animatoren und Art-Direktoren freiwillig monatelang an der Tarnung kriegswichtiger Flugzeugfabriken als amerikanische Vorstadtsiedlungen. Letztlich blieb dies jedoch eine ausgefallene Form der Beschäftigungstherapie – denn wie sich nach dem Krieg herausstellte, waren die Japaner nie auch nur ansatzweise im amerikanischen Luftraum gewesen ...

In der Schlacht jedenfalls liegen, sofern die Täuschung funktioniert, die Vorteile einer aufblasbaren Nachbildung im Vergleich zu einem 30 000 Kilogramm schweren, knapp 6 x 2,50 Meter großen echten Sherman Panzer auf der Hand: zusammengefaltet findet sie in einem Rucksack Platz, kann innerhalb weniger Minuten mittels eines Kompressors (oder langsamer auch mit einer Luftpumpe) aufgeblasen und mit ihren gerade einmal 40 Kilo Gewicht leichthändig versetzt werden. Im Verbund mit gefälschten Radiosendungen, erfundenen Funksprüchen und über Lautsprecher verstärkten Kampfgeräuschen scheint es keineswegs abwegig sich vorzustellen, dass sich der Aufwand auch heute noch lohnen könnte. Vor diesem Hintergrund wirkt auch die Entscheidung der Militärpressestelle, die Existenz der Gummarmee erst 1996, also vier Jahrzehnte nach Kriegsende offiziell zu bestätigen, gar nicht so skurril.

Tatsächlich wird man auf der Suche nach dem strategischen Einsatz von Waffenattrappen auch in der jüngsten Kriegsgeschichte schnell fündig, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen und ambivalentem Ergebnis. Anfang der 1990er-Jahre nämlich versuchte der irakische Diktator Saddam Hussein, die westlichen Streitmächte von Reaktionen auf seinen Einmarsch im kleinen Nachbarstaat Kuwait abzuhalten, indem er als Drohkulisse angebliche Giftgasanlagen gegen die Zivilbevölkerung in Stellung brachte. Die Amerikaner hatten längst herausgefunden, dass diese Fabriken gefaked waren und Saddam nur bluffte. Doch anstatt das Täuschungsmanöver aufzudecken, drehten sie den Spieß um: Die vermeintliche Gefahr lieferte ihnen den idealen Vorwand für einen völkerrechtlich legitimierten „Verteidungsangriff“ auf das Land und damit Zugriff auf die dortigen Ölvorkommen.

Nur noch einen Schritt weiter, und man käme zur positiv-reziproken Täuschung: Alle simulieren, keiner stirbt – gekämpft wird nur zur Schau, wie beim Sport; und in den Kampfpausen werden die Soldaten kreativ und inszenieren Musikvideos zum neuesten Lady Gaga Song. Check it out:

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

INFOKASTEN

Privates Vergnügen oder militärstrategischer Einsatz? Waffenattrappen im Internet
Heute kann sich theoretisch jeder legal über das Internet Dubletten aktuellster
Kriegstechnologie bestellen. Die meisten Anbieter operieren von China oder Russland aus,
und der Handel mit Waffenattrappen ist für sie nur eine Sparte im breiten Angebot
aufblasbarer Objekte aller Art, zu denen auch Hüpfburgen oder Pools für Privatabnehmer,
Heißluftballons für die Unterhaltungsindustrie oder Werbemittel für Firmenkunden gehören.

Aber auch Staaten decken sich mit ihrem militärischen Bedarf online ein: Die Firma Rusbal
(<http://eng.rusbal.ru>) etwa liefert laut eigener Aussage federleichte Kettenfahrzeuge,
Kampfflugzeuge und ganze Missile-Bataillone an das russische Militär und versorgt auch
andere internationale Armeen mit Kriegsgerät, das angeblich sowohl die Land-, Luft- als
auch die Weltraumaufklärung effektiv täuschen kann. Einen russischen T-80 Panzer, der im
Original knapp 30 Millionen Euro kostet, bietet der Konzern inklusive Infrarotsensoren und
Geräuschaggregaten für wenige Tausend Dollar an. Wie wär's?

Matthias Wagner K

Die Waffen der Frauen

Lana Del Reys Musikvideo *High by the beach*

Waffen sind nicht allein Männersache. Bewaffnete Frauen durchziehen die Weltliteratur, die Musik- und die Kunstgeschichte. Judith mit dem Schwert, Messer oder Säbel und bisweilen mit dem abgeschnittenen Männerkopf des assyrischen Feldherrn Holofernes dürfte zu dem bekanntesten Motiv überhaupt zählen, das sich tief ins kollektive Gedächtnis eingeschrieben hat. Maler wie Donatello, Cranach, Botticelli und Caravaggio schufen dazu unterschiedlichste Bildwerke.

Die Ausdeutung dieses Bildmotivs reicht dabei von der Heldenhaftigkeit Judiths als Kämpferin gegen die Tyrannei der Fremdherrschaft bis hin zum Vorbild weiblichen Aufbegehrens gegen die herrschende Geschlechterordnung. Mal wird eine wehrhafte und emanzipierte Weiblichkeit beschworen, dann wieder eine von Rachefantasien getriebene. Letztere ist vielleicht am eindrucklichsten mit Person und Werk der Artemisia Gentileschi verbunden, wurde die Malerin des Barocks doch zu Beginn ihrer Malkarriere selbst Opfer männlicher Gewalt.

Während Judith in erster Linie Jahwes Vollstreckerin ist, bieten die heute zur Waffe greifenden Frauen – Serienfiguren, Filmheldinnen, Sängerinnen und Popikonen – ein breiteres Spektrum an Weiblichkeitsentwürfen und damit Identifikationsfiguren und Rollenmustern. Folgt man Äußerungen aus postfeministischen Kreisen, so liegt die Faszination der smarten Kämpferinnen dabei nicht allein darin, dass sie für Frauen untypische Rollen verkörpern, sondern dass bereits ihr Erscheinungsbild ein politisches Statement ist, dessen Wirkung und Aussagekraft als Dekonstruktion von Geschlecht verstanden werden will. Ikonisch steht hierfür mindestens seit 1992 der rasierte Kopf von Ripley (Sigourney Weaver) in *Alien 3* als vermeintliche Verhässlichung der attraktiven Frau. Wobei die Frage erlaubt sein sollte, warum ein kurzgeschorener Frauenkopf nicht ebenso erotische Fantasien (bei einigen Männern) auslösen kann, wie (bei anderen Männern) lang fallende Haare. Interessant ist hier doch die Vielheit an verschiedenen Seinsmodellen, wovon eines in der „Wiedergeburt“ als Klon mündet und damit weniger die Frage nach einer veränderten Geschlechtlichkeit, als vielmehr und grundsätzlich die Frage nach „der“ Identität aufgeworfen wird.

Anders als Ripley im Science-Fiction-Epos verübt die Sängerin Lana Del Rey mit ihrem Popsong *High by the beach* aus dem Album *Honeymoon* keinen Anschlag auf die bestehende Geschlechterordnung. Hier geht es um eine junge Frau, die sich mit Waffengewalt eines Paparazzis als Eindringling in das Private entledigt, adäquat dem Eindringen des abgelegten Geliebten in die Gefühlswelt der Filmfigur und Sängerin. Der Griff zur Waffe kommt erst spät im Video. Zuvor wandelt Del Rey spärlich bekleidet durch die ebenso sparsam möblierten Räume eines Strandhauses. Ein Sich-Fallenlassen aufs Bett,

Blicke in den Spiegel, das gelangweilte Blättern in einem Boulevardmagazin, ein Räkeln vor dem zum Meer hin geöffneten Fenster sind die wenigen Handlungen, bevor sie mit schnellen Schritten das Haus verlässt und die steinernen Stufen zum Strand hinunterläuft. Dort hastet sie über die Felsen, um aus einem Spalt zunächst Papier und Müll, dann einen schwarzen Gitarrenkoffer zu ziehen. Zurückgekehrt auf die Terrasse des Strandhauses, entnimmt sie dem Koffer eine übergroße, futuristisch anmutende Waffe. Ohne zu zögern schießt sie den die gesamte Dauer des Videos über dem Haus kreisenden schwarzen Helikopter samt Pilot und Paparazzi ab. Ein Flammenball ist zu sehen, dann ein Stück Papier am Strand mit der letzten Strophe des Songtextes, das von der Gischt des Meeres überspült wird: *Everyone can start again / Not through love but through revenge / Through the fire, we're born again / Peace by patience / Brings the end.*

Jeder Popsong spielt mit Emotionen, Gefühlen, Stimmungen – kurzum Affekten, die Gefallen und Missfallen, Abneigung und Faszination oder Attraktivität und Ablehnung hervorrufen. In der Tat ist auch *High by the beach* voll von Gefühlsäußerungen, mit der Del Rey einmal mehr auf der Klaviatur jener Affekte spielt, von denen schon Aristoteles überzeugt war, dass sie sich musikalisch ausdrücken ließen und bei den Hörerinnen und Hörern zuverlässig die erwünschten Gemütsbewegungen hervorzurufen in der Lage seien. Während dieser noch elf Affekte – Begierde, Furcht, Zorn, Mut, Neid, Freude, Liebe, Hass, Sehnsucht, Eifersucht und Mitleid als Mischungen aus Lust/Unlust und Leid ableitete, reduzierte rund 2000 Jahre später der Rationalist Descartes diese auf Freude, Hass, Liebe, Trauer, Verlangen und Bewunderung.

Letztere dürften auch jene Affekte sein, die dem Starsein per se anhaften, die im Umgang mit den Medien und der eigenen Positionierung einander nicht nur zu bedingen erscheinen, sondern sich immer auch im Widerstreit befinden und jeweils neu definieren, welche Gefühle ein Bild evoziert und welche Bilder dazu geeignet sind, die Gefühlswelt zu verändern. Es ist nun mal erst eine gelebte Liaison mit den Medien, die eine Künstlerin zum Star macht; Person und Image sind vollkommen unterschiedliche Dinge. Und zum Image Lana Del Reys gehört es, glamourös und todtraurig zu sein. Das „Ende einer Liebe“ in Gleichsetzung mit „dem Ende der Welt“, wie Jürgen Ziemer 2011 in der *Zeit* schrieb, bestimmt das melancholische Hintergrundrauschen ihrer Songtexte; gehört zur Stilisierung als amerikanischer Popstar nicht nur die Retro-Selbstbespiegelung des eigenen Lebens sondern auch die eines ganzen Landes.

Ihr Schöpfen aus dem Eros-Pool der Psyche mag sie damit zu einem Objekt sexueller Fantasien machen, aber ihr Image ist ganz sicher nicht das eines passiven Sexobjekts. Mit ihrem Image agiert sie als Veränderin tradiertem Gefühlsmuster. „Denn“, so schrieb Michel Foucault bereits 1971 in seiner Hommage an Jean Hyppolite, „alle Gefühle, selbst die scheinbar edelsten und uneigennützigsten, haben eine Geschichte. Wir glauben an die dumpfe Beständigkeit der Triebe und wir stellen uns vor, sie seien hier und dort, heute wie früher immer noch am Werk. Aber dem historischen Wissen fällt es leicht, sie zu zerlegen, ihre Wandlungen aufzuzeigen, die Zeiten zu benennen, in denen sie stark oder schwach waren, ihre Herrschaft zu verfolgen, ihre langsame Herausbildung und die Entwicklung nachzuzeichnen, in der sie sich schließlich gegen sich selbst wenden und sich zerstören können.“ Irgendwo in dieser analytischen Tradition, die – wie 400 Jahre zuvor Artemisia

Presseinformation

Frankfurt am Main, 08.09.2016

Gentileschi – zugleich tut, was sie erkundet, verortet sich Lana Del Rey. Lana Del Rey ist Gangsta Nancy Sinatra, ist Lolita, ist Claudia Cardinale in *Petroleum-Miezen*, ist Lana Del Rey. Alles ist und bleibt inszeniert, auch die mit einer (Nerf Pfeil-)Waffe vollzogene Gewaltausübung. Filmgewalt ist Arbeit am Affekt.